



Donnerstag, 15. Dezember 2022, 14:00 Uhr
~8 Minuten Lesezeit

Einfühlung statt Zwang

Die humanistische Psychologie sieht den Weg zum Frieden im Verzicht auf durch Angst motivierte Gewalt — heilsam ist vielmehr der freilassende Appell an Vernunft und Herz.

von Rudolf Hänsel
Foto: fizkes/Shutterstock.com

Immer wieder stehen mutige Aufklärer vor der Frage, wie sie ihre Mitmenschen intellektuell und gefühlsmäßig erreichen, um ihnen die individuellen und kollektiven Vorurteile nehmen zu können. In einer Zeit, in der laut Präsident Putin die Gefahr eines Atomkrieges wächst (1) und die Selbstvernichtung der Menschheit möglich ist, benötigen wir mehr denn je Mitbürgerinnen und Mitbürger, die uns sagen, was Wahrheit und was Lüge ist. Die Antwort der humanistischen Psychologie auf die anfangs genannte Frage könnte lauten: vor den Mitmenschen keine Angst haben, sich mit ihnen zusammenschließen, sich in sie

ein fühlen und ohne Zwang an sie appellieren.

Erkenntnisse der wissenschaftlichen Psychologie noch wenig gefragt

Welche segensreichen Auswirkungen würde es für unsere Kinder und unser gesellschaftliches Zusammenleben haben, wenn wir die Angst vor den Mitmenschen aufgeben könnten und sie einfach sein lassen würden. Der Mensch ist ein harmloses Wesen und von Natur aus nicht böse, sondern gut (Alfred Adler). Die Menschen – auch die seelisch kranken – würden gesund werden. Einige reife Menschen haben das bereits im vorletzten Jahrhundert erahnt, und die Tiefenpsychologie hat ihnen recht gegeben (2).

Zwar wird die Aufklärung durch alternative Medien als wichtig empfunden, doch immer weniger Menschen sind in der Lage, die eigenen Lebensprobleme wegen des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs im Land zu lösen. Deshalb wird eine friedliche Welt erst bei einer tiefgreifenden Änderung der gegenwärtigen Verhältnisse entstehen. Für eine solche Welt setzen sich die Menschen aber erst dann in Bewegung, wenn sie in der Lage sind, ihre eigenen Probleme zu lösen. Die humanistische Psychologie und nichtspekulative Psychotherapien bieten hierfür Erfolg versprechende Lösungen an.

In einer Zeit, in der die grenzenlose soziale Not und Ungerechtigkeit weiter aufrechterhalten bleibt und sich sogar verstärken wird, weltbedrohende Kriege inszeniert und der gewaltige Fortschritt von Natur und Technik zum Nachteil und Schaden der Menschen missbraucht werden, sind wir erst recht auf die

Einsichten der modernen tiefenpsychologischen Forschung angewiesen.

Doch das Wissen der psychologischen Fakultät ist bis heute noch wenig gefragt, da ihre Forschungsergebnisse relativ neu, wenig bekannt und schwer vermittelbar sind. Überdies werden sie von den Herrschenden nicht geschätzt oder sogar bekämpft. Erst wenn man erkannt hat, dass die Menschheit ohne Psychologie nicht vorankommt, wird man auf ihre Erkenntnisse dankbar zurückgreifen.

Ausgangspunkt für das anstehende Problem sollte nach Erkenntnissen der Tiefenpsychologie die Erziehung sein.

Kasernenhof in der Erziehung – „da liegt der Hund begraben“

Natürlich lehren die Eltern das Kind die Regeln des Anstands, wie sich zum Beispiel bei Tisch gut benehmen und sich zuvor die Hände gründlich waschen. Aber die meisten Eltern nehmen sich nicht die Mühe, dem Kind zu vermitteln, „Komm mit mir, schau, wie ich die Hände wasche!“, und ihm zu erklären, warum es die Hände waschen soll.

In der Regel ist in der Erziehung Zwang im Spiel: „Geh zuerst die Hände waschen, bevor du zu Tisch kommst, sonst bekommst du eine Ohrfeige!“ Die ganze Haltung der Eltern ist der Zwang, die Gewalt, der Kasernenhof. Und das macht die Kinder krank, verdirbt bereits in jungen Jahren ihre Seele. Man muss die Menschen nicht zum Kooperieren zwingen, das Kind kooperiert ohne Zwang gerne. Es sind gerade Zwang und Gewalt, die beim Kind das natürliche Bedürfnis zur Mitarbeit ersticken.

Als Erwachsene finden sich diese Menschen dann nicht zurecht. Sie können mit dem Partner nicht zusammenleben, und die Ehen gehen zugrunde, weil sie verschiedene Meinungen über die Erziehung, über die anderen Menschen und die Welt haben.

Die Welt wird nur dann genesen und die Menschheit weiterkommen – das zeigt uns die Geschichte –, wenn sich die Menschen auf freiwilliger Basis assoziieren; wenn sie sich zusammensetzen und überlegen, wie sie die Probleme gemeinsam lösen können. Die Freiheit im Sinne der Freiwilligkeit ist ein wesentlicher Teil der sozialen Natur des Menschen. Missbraucht man sie, kann das schwerwiegende Konsequenzen haben.

Negativ-Beispiel Russische Revolution und Umgang mit religiösen Menschen

In Russland haben die Führer der Revolution die Menschen missachtet und Zwang angewandt; sie konnten die Menschen nicht frei lassen. Hätte Russland auch nur zum Teil den humanistischen Weg gewählt, wäre eventuell der Zweite Weltkrieg verhindert worden.

Die Menschen machen ja mit, sie wollen leben. In Russland haben sie sich in der Oktoberrevolution befreit, aber anschließend sind sie nicht unabhängig geworden. In einer Gesellschaft, die sich in zwei Klassen organisiert –eine, die regiert, und eine, die regiert wird – entwickeln sich zwei Ideologien, zwei Mentalitäten: die Mentalität der Sklaven/Knechte und die der Meister. Ein solche Organisation verunmöglicht die Freiheit.

Und wie haben sich die Bolschewiki religiösen Menschen gegenüber verhalten? Sie haben die Kirchen zugesperrt und daraus Versammlungslokale gemacht. Damit verletzten sie die Gläubigen in

ihrem tiefsten Inneren, in ihrem Glauben, in ihrer Abhängigkeit, in ihrer Angst. Wurde der russische Bauer dadurch bekehrt? Nein! Er war unwillkürlich dagegen. Heute weiß man, dass man den Menschen die Religion nicht nehmen muss: „Willst du beten? Ja, bete nur!“

An die Bauern hätte man appellieren können: „Was, du willst deinen Acker, dein Korn nicht versichern? Dein Nachbar bekommt einen möglichen Schaden von der Versicherung in Rubel ausbezahlt und kann sich neues Korn kaufen. Und du? Wer wird dir helfen, wenn du in der Gemeinschaft der Versicherten nicht mitmachst?“ Die russischen Revolutionäre waren eben nicht so weit, weil vieles über die menschliche Psyche noch nicht bekannt war.

Menschen die Freiheit geben, damit sie gerne mitmachen und gesund werden

Mit Freiheit ist nicht die Freiheit der Herrschenden gemeint. Diese nehmen sich die „Freiheit“ heraus, den Menschen auszubeuten: Eine Clique von Kapitalisten nimmt die anderen Menschen aus. Diese haben dann kein Lebensrecht, die Freiheit wird ihnen nur vorgegaukelt. Ein Knecht zum Beispiel muss sein ganzes Leben Knecht bleiben; er kann nicht heiraten, keine Familie gründen, weil er eben Knecht ist. Aber wenn der Präsident oder Führer ruft, dann kann er nicht Nein sagen, obwohl er sich auf den Standpunkt stellen könnte: „Ich habe doch nichts, deshalb habe ich auch nichts zu verteidigen!“

„Freiheit“ ist in dem Sinn zu verstehen, dass die Menschen ihre Sicherheit haben und nicht Betteln müssen. Stellen wir uns das Prinzip der Freiheit so vor, dass jeder arbeitende Mensch weiß, wenn er nicht mehr arbeiten kann, wenn er erkrankt oder alt wird, hat er dennoch dieselbe Möglichkeit zu leben, erhält weiterhin den

Lohn, den er heute hat, und kann seine Wohnung, eventuell sein kleines Häuschen behalten. Im kapitalistischen System haben die Menschen keine Ruhe und keine Sicherheit. Das würden sie in einer freiheitlichen Gesellschaft haben.

Der Mensch ist doch ein harmloses Wesen – besonders derjenige in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft. Er ist eingestellt auf das Arbeiten. Über ein bisschen Freiheit wäre er froh. Auch mit den Kranken würde man klarkommen, sie würden nicht stören. Wenn seelisch kranke Menschen eine andere Gesellschaft vorfinden, eine andere Situation, eine andere Moralauffassung, dann werden sie gesund und verhalten sich anders.

Lassen wir die Menschen frei, verlangen wir nichts von ihnen. Sie werden das gerne aufnehmen. Verbinden wir uns mit ihnen, glauben wir an sie, fühlen wir uns in sie ein und appellieren wir an sie. Der andere will so gut leben wie ich. Dann wird er mitmachen.

Wir müssen keine Angst haben vor unseren Mitmenschen.

An die Menschen appellieren und sie frei entscheiden lassen

Die Menschen werden von allen Institutionen – angefangen von der Erziehung zu Hause und in der Schule bis hin zur Rekrutenschule – so programmiert, dass sie in der Regel alles machen, was die Machthaber von ihnen verlangen. Das ist Programm, das ist bewusst. Und in dieser Stimmung werden sie ein Leben lang gehalten – sowohl sogenannte Intellektuelle als auch die Masse der Bevölkerung. So liefern sich heute junge wie auch ältere „Handy-Süchtige“ ganz und gar den Wertvorstellungen großer, übelmeinender Tech-Giganten aus.

Doch gleichzeitig kann man feststellen, dass sowohl Jugendliche als auch ältere Mitbürger gerne bereit sind, sich im Kaffee oder Bus auf ein persönliches Gespräch von Angesicht zu Angesicht einzulassen, solange man nicht als Besserwisser auftritt, wenn man sich wirklich für ihre persönlichen Probleme interessiert und eine Ausdrucksweise wählt, die jeder verstehen kann. Dabei ist es ganz wichtig, nur an sie zu appellieren und sie frei entscheiden zu lassen.

Auch in schriftlichen Äußerungen geht es darum, selbst schwierigste tiefenpsychologische Erkenntnisse und Befunde in einer Sprache zu vermitteln, die nicht allein dem Fachmann, sondern auch dem interessierten Laien verständlich sein kann.

Es bleibt die zu Beginn gestellte Frage, wie man möglichst viele Mitmenschen intellektuell und emotional erreichen kann, damit sie eines Tages gegen das Unrecht aufstehen – gedanklich, gefühlsmäßig und politisch.

Basis- oder Graswurzelbewegungen entstehen aus der Basis der Bevölkerung

Die interessante Idee der Gründung einer Graswurzelbewegung wurde während einer internationalen Webinar-Debatte von einem Freund geäußert.

Eine Graswurzelbewegung ist laut *Wikipedia* eine gesellschaftliche Initiative oder Bewegung, die aus der Basis der Bevölkerung entsteht:

„Graswurzelbewegungen haben typischerweise basisdemokratische und konsensorientierte Strukturen, da sie den gewöhnlichen lobbyistischen oder parteipolitischen Meinungsbildungsprozess

umgehen wollen. Der Wandel soll durch engagierte Artikulation von Bürgerinteressen (...) erreicht werden. (...)

Das Ziel von einigen Graswurzelinitiativen ist es, gesellschaftliche Alternativen zum Bestehenden aufzubauen, bis hin zum revolutionären Anspruch, grundsätzliche Systemveränderungen zu bewirken. Dabei wird sowohl auf den langfristigen Aufbau von Netzwerken gesetzt als auch auf spektakuläre Einzelaktionen, die in erster Linie Öffentlichkeit schaffen sollen. Nicht selten bedient man sich hierbei der Methoden des zivilen Ungehorsams“ (3).

Quellen und Anmerkungen:

(1) <https://de.rt.com/kurzclips/video/156642-putin-bedrohung-atomkrieges-waechst-russischer/>

(<https://de.rt.com/kurzclips/video/156642-putin-bedrohung-atomkrieges-waechst-russischer/>)

(2) <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=28358>

(<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=28358>);

<https://www.globalresearch.ca/how-with-whom-can-we-reorganise-society/5800536>

(<https://www.globalresearch.ca/how-with-whom-can-we-reorganise-society/5800536>)

(3) <https://de.wikipedia.org/wiki/Graswurzelbewegung>

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Graswurzelbewegung>)

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.



Rudolf Hänsel, Jahrgang 1944, ist promovierter Erziehungswissenschaftler, ehemaliger Lehrer und Schulberater sowie Diplom-Psychologe mit den Schwerpunkten Klinische Psychologie, Pädagogische Psychologie und Medienpsychologie. Er ist Buchautor sowie Autor von Fachartikeln zu den Themen Jugendgewalt, Mediengewalt und Werteerziehung.

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>))** lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.